Erscheint wöchentlich 4 Mal: Dienstag und Freitag früh, Mittwoch und Sonnabend Mittag. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag und Donnerstag Abend 5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend bis Vormittags 10 Uhr in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 61. Freitag, den 20. April. 1866

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 19. April. Die Antwort der preußischen Regierung auf die österreichische Depesche vom 7. d. M. ist am 17. d. in Wien übergeben. Die Fassung derselben ist keine scharfe. Die Note lehnt die Aufhebung der militärischen Anordnungen ab, indem sie andeutet, daß Oesterreich, welches zuerst gerüstet habe, mit der Herstellung des Friedensfußes beginnen müsse.

— Die „Kreuzzeitung" setzt ihre Aufklärungs-Artikel über das neue System fort und belehrt ihre Leute wiederholt, daß das allgemeine Stimmrecht bei richtiger Handhabung conservativer und monarchischer ist, als das privilegirte Wahlrecht einer bevorzugten Minorität. Das jetzige Wahlrecht, sagt sie, diene nur der Geldaristokratie, welche, ohne die wahren und realen Interessen des Volkes auch nur mit einem Finger zu berühren, sich lediglich mit den Machtfragen des „constitutionellen Rattenkönigs" herumschlägt. Sehr geistreich. Das schmeckt bis jetzt beträchtlich nach „Cäsarismus."

— Die „Weimar'sche Zeitung" warnt die liberale Partei vor dem passiven Verhalten, weil sonst eine günstige Gelegenheit versäumt werde, wie sie so bald nicht wiederkommen würde. Wir sind ganz dieser Ansicht: Man muß das Eisen schmieden, wenn es warm ist — nur muß man auch die rechte Armkraft dazu verwenden.

— Das Organ des Hannoverschen Ministeriums, die „Nordsee-Ztg.", erkennt wohl die Bundesreform als gutes Mittel zur Ausgleichung des Streites zwischen Preußen und Oesterreich an, entsetzt sich aber vor der Zumuthung, das direkte Wahlsystem mit allgemeinem Stimmrecht billigen zu sollen, das ihm sehr unconservativ und revolutionär vorkommt. „Die Forderung direkter Wahlen mit allgemeinem Stimmrecht ist ein Postulat der Demokratie, ein Appell an die Revolution, es ist die Forderung des Prinzips von 1789. Ist es conservativ gedacht, den Trubel der Verwirrung zum Chaos zu gestalten und von diesem Chaos die Neuconstituirung der Nation auf ein unbestimmtes Etwas hin, auf eine erst noch zu formulirende Bundesreform zu erwarten? Der Antrag ist vorläufig zur Mittheilung an die einzelnen Regierungen vom Bundestag bestimmt. Hoffen wir, daß die Bundes-Regierungen diese Appellation richtig verstehen werden; und wir unserntheils können uns bei dem guten Glauben, den wir von Preußens bundesfreundlichen und rechtlichen Absichten hegen, nicht der Ansicht entschlagen, daß Preußen durch diesen Antrag nur den übrigen Bundesstaaten Gelegenheit geben will zur bundesfreundlichen Vermittelung zwischen ihm und Oesterreich." Wir rathen diesem noblen Organe, ja recht bald zu beherzigen, was die „Kreuzzeitung" gesagt hat. Bundesreform oder Revolution. — Wer Turgot verschmäht, muß sich Robespierre gefallen lassen.

— Dem „Nürnberger Correspondenten" wird von anscheinend offiziöser Seite aus München geschrieben: „Es deuten der Anzeichen manche darauf hin, daß die Bairische Regierung den Vorschlag des Herrn v. Bismarck, die Bundesreform jetzt in Angriff zu nehmen, acceptiren und zur Ausführung desselben allen Ernstes die Hand bieten wird."

— Mehrfach wird gemeldet, daß dem einzuberufenden Parlamente auch ein Vorschlag, betreffend die Gründung einer deutschen Flotte unter Preußischer Führung vorgelegt werden soll. „Diesem Plane," so berichtet man der „Weser-Ztg.", „liegt nicht nur ein Gedanke zu Grunde, der in unseren leitenden Kreisen stets festgehalten wurde, sondern auch die Erkenntniß, daß selbst zur Gründung einer Flotte zweiten Ranges, wie sie in der Vorlage an das Abgeordnetenhaus vom Jahre 1865 skizzirt ist, die Preußischen Finanzen hinreichen. In kompetenten Kreisen erklärt man nämlich die in jenem Gründungsplan enthaltenen Kostenanschläge für durchaus unzugänglich und selbst dem Minimum sowohl der einmaligen wie der dauernden Ausgaben nicht entsprechend."

— Der Ausschuß der patriotischen Vereinigung, wird der „Nh. Ztg." berichtet, kolportirt wieder eine Adresse an das Staatsministerium, um den unerhörten Agitatationen der Fortschrittspartei, den Verleumdern und Schädigern ihres eigenen Vaterlandes, entgegen zu treten und um der gesammten Masse und übergroßen Mehrheit unseres Volkes zum Ausdruck ihrer wahren Gesinnung Gelegenheit zu geben, „dem hohen Staatsministerium Zeugniß abzulegen von den im Preußischen Volke lebenden Gesinnungen der Treue und Hingebung für König und Vaterland." Es heißt in der Adresse weiter. „Wenn sie auch einen Krieg zwischen Preußen und Oesterreich auf's tiefste beklagen so steht die Zukunft unseres engeren und weiteren Vaterlandes doch höher, als das köstliche Gut des Friedens. Die Staatsregierung hat in ihrer besonnenen und maßvollen Haltung kein Mittel zum Frieden unversucht gelassen; sollten aber ihre Anstrengungen sich fruchtlos erweisen und Se. Majestät der König durch die Schuld Oesterreichs sich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, sein Volk zu den Waffen zu rufen, dann wird das gesammte Voik in altgewohnter Weise freudig zu den Fahnen eilen mit dem Rufe: „Mit Gott für König und Vaterland!" Diese Adresse soll auf Anregung des Generals Brand entstanden sein und die Bestimmung haben, dem von der Kaufmannschaft ausgesprochenen Verlangen nach der Erhaltung des Friedens entgegen zu wirken. Die Unterzeichner werden sich wohl nicht verhelen, daß sie nicht dazu berufen sind, im Namen des Preußischen Volkes zu sprechen. Sie können nur konstatiren, daß es auch eine Kriegspartei in Berlin giebt.

— Die Morgennummer der „National-Zeitung" v. 18. d. theilt den Wortlaut der letzten preußischen Antwort vom 15. d. M. auf die bekannte österreichische Depesche v. 7. d. M. mit. Dieselbe hebt namentlich die zugestandenen Dislocationen der österreichischen Truppen in der Nähe der preußischen Grenze hervor, durch welche die preußischen Defensiv-Maßregeln veranlaßt seien. Wenn Graf Mensdorff, nachdem das Wort des Kaisers von Oesterreich es bekräftigt habe, daß er keinen Angriffskrieg gegen Preußen beabsichtige, die militairischen Maßregeln erhalte, so sei Preußen nicht zuzumuthen, daß neben dem ebenso klaren Wort des Königs von Preußen diejenigen Anordnungen zurückgezogen werden, welche durch die Maßregeln Oesterreichs hervorgerufen sind. Es ist an der Regierung des Kaisers von Oesterreich, die Initiative für die Herstelluog des Status quo ante zu ergreifen, wenn sie die Gegenseitigkeiten der abgegebenen Erklärungen auf die thatsächlichen Verhältnisse angewendet wünscht.

— Die Erzbischöfe Graf Ledochowski und Dr. Melchers haben ihre Abreise verschoben und sind heute Mittags vom Kronprinzen im Neuen Palais zu Potsdam zu einer Audienz empfangen worden. Am Montag Abends besuchten sie den katholischen Gesellenverein. — Das feudale „N. A. B." schreibt: Die Verleihung des höchsten Ordens vom Schwarzen Adler an hochstehende Militärs soll in nächster Zeit bevorstehen. Als dazu designirt werden bezeichnet die Generale Herwarth v. Bittenfeld, Commandeur des 8. Armeecorps, v. Brauchitsch, Gouverneur der Bundesfestung Luxemburg, und v. Bonin, Commandeur des 1. Armeecorps. Ebenso bringt man in militärischen Kreisen die zeitige Anwesenheit des General-Lieutenants Grafen zu Münster-Meinhöfel aus Düsseldorf hierselbst damit in Verbindung, daß demselben das Commando der Garde-Cavallerie übertragen werden soll, wie denn überhaupt in diesen Tagen zahlreiche Beförderungen für die Generals-Charge erwartet werden. — Mit Bestimmtheit — sagt der „Publ." — verlautet, daß in diesen Tagen eine Abtheilung des Garde-Artillerie-Regiments nach Breslau dislocirt wird, und daß von dort aus die erste Fußabtheilung des schlesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 6. weiter an die österreichische Grenze vorgeschoben werden soll. — Eine bevorstehende Hochzeit schreibt die „Tribüne" und nach ihr das feudale „N. A. B.", wird auf viele Kreise überraschend wirken. Wir hören, daß der Legations-Rath Lothar Bucher im Begriff ist, eine der reichsten Damen Berlins, die Tochter des kürzlich mit dem Rothen Adler-Orden decorirten Stadtraths Meyer, heimzuführen. Wahrscheinlich wird zuvor die Ernennung des Hrn. Bucher zum Wirklichen Legationsrath erfolgen.

— Das Schreiben des russischen Kaisers an den Kaiser von Oesterreich enthält, wie dem offiziellen „Dresd. Journ." aus Wien geschrieben wird, in erster Reihe eine Einladung zu dem Familienfeste, welches der kaiserliche Hof am 28. April feiert. Hinzugefügt waren in herzlichen freundschaftlichen Worten ausgedrückte Wünsche, daß es der Mäßigung und der Friedensliebe des Kaisers Franz Joseph gelingen werde, eine Gefährdung des Friedens in Deutschland hintanzuhalten. Die anderweitige Meldung, daß in dem Schreiben „in unzweideutigen Worten auf den Austrag der schleswig-holsteinischen Frage im Wege der Zuziehung Europas hingewiesen" sei, ist unbegründet. Bei der silbernen Hochzeitsfeier des russischen Kaiserpaares wird der Kaiser Franz Joseph in angemessener Weise vertreten sein.

— Man schreibt aus Frankfurt a. Main vom 17. April: „Ueber den Standpunkt, welchen Oesterreich, dem preußischen Reformantrage gegenüber, augenblicklich einnimmt, hören wir von zuverlässiger Seite Folgendes: Oesterreich wird erklären, daß in keine Verhandlungen einzugehen sei, bevor nicht die Rüstungen eingestellt sind, daß das Projekt erst vorliegen müsse und von einer Berufung des Parlaments erst nach vollständig bewirkter Einigung die Rede sein dürfe. Die Einstellung der Rüstungen wird von Preußen unzweifelhaft mit Hinweis auf die Initiative Oesterreichs in dieser Beziehung erwiedert werden; in den anderen Punkten dürften die übrigen Bundesregierungen mit mehr oder weniger Phrase einverstanden sein. Voraussichtlich wird der Beschluß der Bundesversammlung auf Verweisung des preußischen Antrags an einen Sonderausschuß hinausgehen, dem dann die speziellen Vorlagen Preußens zugehen würden. Möglich wäre es allerdings, daß von einer oder der anderen Regierung auch Verweisung des Antrages an einen anderen Ausschuß, vielleicht den politischen, vorgeschlagen wird. Doch ist es nicht wahrscheinlich, daß dieser Vorschlag durchdringt; auch will das Preußen offenbar nicht, da es in der Wahl des Seperatausschusses den Gradmesser der Gesinnung der Bundesmehrheit für sein Projekt wird vorher erkennen wollen. Für übermorgen wird die Bundestagssitzung erwartet, in welcher über die geschäftliche Behandlung des Antrags abgestimmt werden soll. Die Frage, um die es sich vor Allem handeln wird, wird die sein, ob das Parlament zu einem bestimmten, nicht zu fernen Termin zu berufen ist, es mögen die Regierungen bis dahin sich nun über eine gemeinsame Vorlage geeinigt haben oder nicht. Von österreichischer Seite wird besonders dieser Punkt als „der eigentliche Nerv des preußischen Schachzugs" bekämpft, auf die Erfahrungen von 1848 verwiesen, daß man in Wien sich bereits mit mehreren mittelstaatlichen Regierungen verständigt habe, nicht auf diese Brücke zu treten. Andererseits wird der „Köln. Zeitung" von hochoffiziöser Seite geschrieben: „In Bezug auf die Angelegenheit des deutschen Parlaments wird häufig die Besorgniß ausgesprochen, daß die Regierungen sich schwerlich über die Vorlagen für die Versammlung verständigen würden, der Zusammentritt derselben also noch in weiter Ferne liege. Indessen ist nicht anzunehmen, daß unser Kabinet sich auf einen Streit über das Programm für die Vorlagen einlassen sollte, bevor nicht die Hauptsache, die Einberufung des Parlaments zu einem bestimmten Termine, festgestellt wäre. Also erst Einberufung des Parlaments, dann Programm.

— Die ministerielle „Prov.-Corr." schreibt: Aus der Bundesreform, besonders aus der Bundes-Militair-Reform, mit welcher es Preußen vollster Ernst ist, müsse die Möglichkeit einer Ausgleichung des inneren Zwiespaltes in Preußen gewonnen werden, welcher vornehmlich aus der Preußen obliegenden Verpflichtung, ganz Norddeutschland zu schützen, und aus den daraus entspringenden Militairlasten des preußischen Volkes entstanden ist.

— Volksversammlungen haben am 15. stattgefunden in Aachen, Bielefeld, Frankfurt a. M., Offenbach und Dresden. In Aachen nahm die Versammlung, welche nach der „V.-Ztg." von einem „aus Männern aller Parteien zusammengesetzten Comité" berufen war, eine sehr entschiedene Erklärung gegen einen Krieg zwischen

Preußen und Oesterreich an. — Der sehr stark besuchten Versammlung zu Bielefeld wohnten die Abgg. Löwe (Wrachtrup), Frese, Lüning und Becker bei. Es wurde folgende Resolution angenommen: „1) Wir protestiren gegen einen deutschen Bürgerkrieg zum Zwecke einer gewaltsamen Annexion Schleswig-Holsteins durch Preußen. 2) Das Selbstbestimmungsrecht der Elbherzogthümer kann — wie das jedes anderen deutschen Staates — nur von einem frei gewählten deutschen Parlamente im Interesse der nationalen Entwickelung Deutschlands beschränkt werden. 3) Die Berufung eines deutscheu Parlaments durch Preußen kann nur dann Erfolg haben, wenn zuvor in Preußen selbst das Verfassungsrecht verwirklicht ist.“ Dr. Bekker sprach darauf noch über die Nothwendigkeit einer dauernden Parteiorganisation durch alle Schichten des Volkes, indem er die Mängel der bisherigen Parteithätigkeit, welche sich fast nur auf die Abgeordnetenwahlen beschränkte, hervorhob. — Die von circa 3000 Personen besuchte Versammlung in Frankfurt a. M. nahm eine Erklärung an, die gegen jeden Krieg zwischen deutschen Regierungen protestirt und die Einberufung eines deutschen Parlamentes fordert, aber mit dem Zusatze, daß die deutsche Nation die Verwirklichung ihrer Rechte von der gegenwärtigen preußischen Regierung nicht erwarten könne. In Offenbach wurden ähnliche Resolutionen gefaßt mit Hinweisung auf den Rechtsboden der 1849. Reichsverfassung. — In Dresden beschloß — wie die „Kreuzztg.“ meldet — eine Volksversammlung, an der 1500 Personen Theil nahmen, eine Erklärung gegen den Krieg und für das Selbstbestimmungsrecht Schleswig-Holsteins. Ferner wurde die Rechtsbeständigkeit der Reichsverfassung von 1849 erklärt und die Einberufung des deutschen Parlaments nach Maßgabe der Bundesbeschlüsse vom 30. März und 7. April 1848 gefordert. Ueber den Bismarck'schen Antrag auf Einberufung eines deutschen Parlaments ging die Versammlung zur Tagesordnung über, und ersucht zur Wahrung der Interessen und Rechte des deutschen Volkes die anwesenden, so wie alle diejenigen Mitglieder des alten Parlaments, welche noch im Besitz ihrer Mandate seien, Schritte zu thun zum Wiederzusammentritte der Nationalversammlung die so lange zusammen zu bleiben habe, bis die Neuwahlen nach Maßgabe der unter 2 aufgeführten Bundesbeschlüsse erfolgt sind.

Altona. Seit einiger Zeit ist das bekannte Mitglied der Preußischen Fortschritts-Partei, Dr. Frese, wieder hier eingetroffen. Er hat die Redactionsthätigkeit wieder aufgenommen und kämpft mit M. May gegen die Preußische Politik. Von Seiten der Landesregierung in Kiel ist auf's Neue eine Untersuchung angestellt, ob bei der Aufnahme des Redacteurs M. May in das hiesige Stadtbürgerrecht alle gesetzlichen Erfordernisse und Formalitäten erfüllt worden sind.

Frankfurt. Von dort hört man, daß bei der zu erwartenden Berathung über die geschäftsmäßige Behandlung des Preußischen Antrages ein Theil der Regierungen für die Verweisung an den Holsteinischen, ein anderer aber an den politischen Ausschuß stimmen wird. Eine größere Anzahl von Regierungen soll sich jedoch auch dem Preußischen Vorschlage, einen besonderen Ausschuß zu ernennen, geneigt gezeigt haben. Darmstadt soll die vorgängige Erledigung der Schleswig-Holsteinischen Frage am Bunde wünschen, Oesterreich aber darauf nicht eingehen wollen. — Vor allen Dingen wird man am Bundestage wohl Zeit zu gewinnen suchen, um den Kriegseifer zu dämpfen und zugleich der Agitation der Deutschen Volkspartei einen Hemmschuh anzulegen. Damit wird aber dem Berliner Kabinet wenig gedient sein, und es wird nicht ermangeln, seinen Einfluß zur Herbeiführung einer baldigen Berathung seines Antrages zu verwenden. Wollten die Deutschen Regierungen nicht auf ihn eingehen, so würde Graf Bismarck wahrscheinlich noch weiter gehen, und die Berufung eines Parlaments durch Preußen mit Aussicht auf Anerkennung der Reichs-Verfassung veranlassen.

Stuttgart, den 18. April. Der „Württemb. Staatsanzeiger“ erklärt die Nachricht für begründet, daß Sachsen und Bayern in der deutschen Frage Hand in Hand gehen; das Programm beider Regierungen sei bereits vereinbart nud in Wien gebilligt worden. — Der „Württemb. Staatsanz.“ veröffentlicht den Wortlaut der österreichischen Antwort auf eine Friedensmahnung Lord Russel's, worin es heißt: Oesterreich habe sich bündigst verpflichtet, die Rechte der Bevölkerung der Herzogthümer zu unterstützen. Es wäre eine Schmach für Oesterreich, die Herzogthümer der preußischen Herrschaft zu überlassen. Die Herzogthümer müßten unter unabhängigen Monarchen vereinigt sein: der Wille der Bevölkerung müsse beachtet und die Majorität des Bundes gebührend anerkannt werden. Die preußische und die östereichische Armee seien aus den Herzogthümern zurückzuziehen und die Bevölkerung dem Bundesschutze zu unterstellen. Nach Vierteljahresfrist solle das Volk entscheiden, welche Regierung es wolle; Oesterreich acceptirt jeden Volksbeschluß, selbst einen der Annexion an Preußen günstigen.

Baiern. Der „Wes.-Z.“ schreibt man aus München: Ein Mitglied der österreichischen Gesandtschaft äußerte sich dieser Tage in adliger Gesellschaft: „Wenn Graf Bismarck glaubt, er habe Oesterreich durch seinen Reformantrag am Bundestage und durch sein Bündniß mit Italien Schach geboten, so ist er in arger Täuschung; es kostet dem österreichischen Cabinette nicht mehr Kühnheit, als der Reformantrag dem Grafen Bismarck, um binnen wenigen Tagen die preußischen Pläne gründlich zu beseitigen. Das österreichische Cabinet wird diese Kühnheit zeigen, wenn Bismarck nicht bald andere Bahnen einschlägt. Wir überbieten Preußens Reformantrag mit der Forderung eines constituirenden Parlaments, dem wir einzig und allein nur in Bezug auf die Centralgewalt Beschränkungen auferlegen und ganz Deutschland steht begeistert an seiner Seite, ja selbst die Regierungen der Mittelstaaten, wenn ihnen auch die Kühnheit unseres Planes nicht sonderlich behagen mag; wir geben Italien Venedig und das Festungsviereck, ein höchst unsicherer Besitz, der uns weit mehr kostet, als er einträgt, das preußisch-italienische Bündniß wird dadurch eine Todtgeburt, und das dann endlich bis zur Adria freie Italien, das uns schon einmal 600 Millionen geboten, übernimmt mit Vergnügen 1000 Millionen von Oesterreichs Schulden; und wenn Oesterreich, getrieben und entschuldigt durch die Lage, einen kühnen Griff in das Kirchenvermögen macht, hat es noch weitere 1000 Millionen Geld und ist dann in jeder Hinsicht befähigt, Preußen auf den Sand zu setzen.“ Die „Kreuzz.“ bemerkt zu dieser Nachricht: Lauten diese Pläne auch sehr unwahrscheinlich, so sind sie doch ein Beweis für die Gesinnung in gewissen Kreisen Oesterreichs.

Oesterreich. Die Antwort Preußens auf die österreichische Depesche vom 7. April ist am 17, d. M. durch den Baron von Werther übergeben worden. Die Fassung derselben ist keine durchaus scharfe. Im Inhalte wird die Aufhebung der Militär-Anordnungen Seitens Preußens abgelehnt unter der Andeutung, daß Oesterreich, da es zuerst gerüstet habe, auch mit der Hersteaung des Friedensfußes beginnen müsse.

Frankreich. Die Anwesenheit zahlreicher Präfecten in Paris fällt auf. Aus Hofkreisen hört man, daß diese Herren häufig zur kaiserlichen Tafel gezogen werden und Napoleon III. sich durch eingehende Gespräche mit ihnen über den wahren Zustand der „liberalen Stimmung“ des Landes zu unterrichten bemüht sei. Die Kaiserin mit dem kaiserlichen Prinzen dürfte noch im Laufe des Sommers nach Arenenberg das ihr so wohl gefallen, zurückkehren.

— So wenig geneigt die öffentliche Stimmung der preußische Politik ist, zumal bei den materiellen Opfern, welche die Fortdauer der Spanunug im Gefolge hat, so scheint doch in der offiziellen Region die preußische Wagschaale wieder ein gewisses Uebergewicht erhalten zu haben. Der Parlamentsvorschlag ist ein viel zu großes Compliment für die kaiserlichen Prinzipien, als daß er nicht am hiesigen Hofe wenigstens äußerlich eine befällige Aufnahme gefunden hätte. Die „Revue Contempraine“ nimmt sich des preußischen Projektes ebenfalls mit Lebhaftigkeit an. Sie räth den Deutschen, sich die Italiener zum Vorbilde zu nehmen und um prinzipieller oder persönlicher Skrupel willen nicht die Gelegenheit zu einem großen praktischen Fortschritte entschlüpfen zn lassen. Dagegen sieht die „Liberté“ in dem Vorschlage nur den Versuch einer andern Mischung der Karten. Girardin gelangt zuletzt wieder zu dem nicht mehr ganz neuen Schluß, daß aller Anschein und alle Vorbereitungen für, alle wirklichen Verhältnisse und alle Wahrscheinlichkeiten gegen den Krieg sind.

Großbritannien. So lange die österreichisch-preußische Gewitterwolke am Himmel hängt, fehlt dem Publikum der Trieb, seine Aufmerksamkeit im gleichen Grade auf irgend einen andern Punkt zu konzentriren; und obgleich alle Tagesblätter und Wochenschriften über die Reformdebatte und ihre Helden, Bright und Lowe, Mill und Stanley, Gladstone und Horsman, lange nnd scharf eingehende Artikel bringen, giebt es wenige Engländer, denen bei einer solchen Lektüre die Gedanken nicht jeden Augenblick seitwärts über den Kanal schweifen. Und dies gilt von allen Klassen, denn die Reformbill hat diesmal auf die Börse und den Geldmarkt keinen Einfluß, während das dunkelste Kriegs- oder Friedensgerücht alle Course blitzschnell affizirt. Allein auch die Betrachtungen über die Lage, die sich nothwendig sehr oft wiederholen, hat das Publikum schon satt; es will nur Telegramme, und zwar Telegramme, welche endlich Gewißheit bringen.

Die Abnahme der Rinderpest schreitet in erfreulicher Weise vor. Aus der mit dem 7. April endigenden Woche werden nur noch 3361 Fälle von Ansteckungen gemeldet, während ihrer eine Woche zuvor 3956, zwei Wochen zuvor 4704 vorgekommen. Um Mitte Februar war die wöchentliche Anzahl auf 13,000 Fälle gestiegen.

Italien. Die Nachricht von der Einberufung eines Deutschen Parlaments hat im Publikum mehr überrascht, als in den Kreisen der Regierung, wo man das Ausspielen dieser Karte schon einige Wochen voraus wußte. Auch gesteht man in der offiziellen Welt, wenigstens in vertrauten Unterhaltungen, daß man den Krieg nahezu für gewiß halte, wennschon der Ausbruch desselben noch um zwei bis drei Monate auf sich warten lassen könnte. Auch dauern, wie wenigstens von einem glaubwürdigen Gewährsmanne versichert wird, die Rüstungen, trotz aller offiziösen Dementi's, im Stillen fort.

Turin, den 14. April. Der „Kreuzztg.“ wird von hier geschrieben: Die Ereignisse drängen sich; das plötzliche Fallen der italienischen 5procentigen Rente von 56,40 auf 53,75, die falsche Nachricht von Zurückberufung der Gesandschaften von Wien und Berlin; das geheime Zusammenkommen bekannter Agenten von Caprera mit einer höchstgestellten Person, so wie die offen fortdauernden Werbungen für Garibaldi zu Neapel, Palermo, Genua und andern Orten, haben uns Allen die Kriegspanik in die Glieder gejagt. Die Gerüchte von einer möglichen Abtretung Venetiens von Seiten Oesterreichs sind verstummt. Das Kriegs-Ministerium hat Ordre gegeben, daß von gestern an alle Urlaube, selbst die sogenannten kleinen 40tägigen, einzustellen sind.

Amerika. Der Präsideut hat am 14. d. die langerwartete Proclamation erlassen, in welcher er die Rebellion für beendet erklärt und als beendigt betrachtet wissen will. Der Senat hat noch keine Schritte gethan, um die Bürgerrechts-Bill über das Veto hinaus durchzusetzen. Es bestätigt sich, daß der Finanzausschuß des Senats über die Anleihe-Bill ohne Amendements berichtet hat. — Die öffentliche Schuld der vereinigten Staaten belief sich am 1. April auf 2,827 Millionen Dollars. Die Cassen Bilanz im Schatze war 122 Millionen Dollars. — Nachrichten aus Vera-Cruz vom 22. März besagen, daß General Ogazon sich kraft der Verfassung von 1857 zum Präsidenten der Republik Mexico proclamirt hatte. — 200 kaiserliche Gefangene von Mendez' Abtheilung sollen von den Republikanern zur Vergeltung für die Hinrichtung Republikanischer Gefangenen erschossen worden sein.

— In den letzten Tagen und ganz besonders in Folge der Proclamation des Präsidenten scheint ein Umschwung der öffentlichen Meinung im Norden zu seinen Ungunsten stattgefunden zu haben, so daß der Präsident nicht mehr auf den Beistand des Volkes zur Durchführung seiner Politik rechnen kann. So schreibt z. B. der „Times“-Korrespondent unter obigem Datum: „Die Dinge nehmen eine äußerst bedrohliche Gestalt an; die republikanische Partei ist jetzt fast gänzlich dem Präsidenten entfremdet. Hätte er sich auf das Veto der Civilrights-Bill beschränkt, der Bruch wäre nicht so hoffnungslos gewesen, als er jetzt ist. Mit der Proklamation, welche die in Aufstand gewesenen Staaten wieder in Frieden mit der Union erklärt und die Beendigung der militärischen Beherrschung zur Folge haben muß, trägt er den Krieg ins Herz des radikalen Lagers. Es war unter der Theorie, daß der Kampf noch nicht zu Ende sei, daß die Freigelassenen Büreaus-Bill beschlossen wurde; nur durch den Krieg suchte man Maßregeln zu rechtfertigen, für die es in der Verfassung keinen Raum gab. Der Präsident hat jetzt in aller Form den Frieden als wiederhergestellt erklärt und damit der gesetzgeberischen Thätigkeit der Radikalen ihren Boden entzogen. Es ist jedoch meine Pflicht es zu sagen, daß alle Anzeichen zu dem Schlusse führen, daß das Land nicht länger mit dem Präsidenten geht. Fast jedes Kongreßmitglied erhält tagtäglich Zuschriften des Inhalts, daß der Präsident zu den „Copperheads“ übergehe und nicht länger unterstützt werden dürfe. Ein derartiger Verkehr zwischen Kongreßmitgliedern und ihren Wählern ist in der Union sehr gewöhnlich und übt einen bedeutenden Einfluß auf den Gaug der öffentlichen Angelegelegenheiten aus. . . Die Politik der Radikalen ist sehr genau bestimmt. Sie werden die Südstaaten so lange aus dem Kongreß entfernt zu halten suchen bis die Zeit der nächsten Präsidentenwahl herankommt, um dann einen der Ihrigen in das Weiße Haus zu bringen. Bis dahin sind aber noch drei Jahre und läßt sich die Entscheidung unmöglich so lange hinausschieben, ohne daß noch einmal die Kanonen krachen.“ (Nach dem neuesten Telegramm aus Newyork vom 7. April hat der Senat die Civilrechts-Bill mit der erforderlichen Zweidrittel = Majorität des Veto's des Präsidenten angenommen, und wie die Dinge stehen, ist die Annahme auch im Repräsentanten-Hause wahrscheinlich.

Rußland. Das „Dresd. Journal“ empfing aus Warschau ein Telegramm, wonach in Folge des Petersburger Attentats auf den Kaiser von Rußland am 16. d. der Statthalter von Polen, Graf Berg, heute Vormittag nach Petersburg abgereist ist.

— Der Bauer Ossip Ivanow, welcher dem Kaiser das Leben rettete, indem er die Hand des Mörders ablenkte, ist in den Adelstand erhoben. Der Attentäter ist ein Russe. Gestern herrschte auf den Straßen und in den Theatern grenzenloser Jubel. Der Kaiser erschien auf dem Balkon, fuhr durch die Straßen und besuchte das Smolna-Kloster.

Provinzielles.

(Orden.) Dem Forstmeister Herzberg zu Königsberg ist der Rothe Adler-Orden 3 Kl. mit der Schleife, dem Amtsrath Weißermel zu Straßburg der Rothe Adler-Orden 4. Kl., und dem Appell.-Vice-Präs., Geh. Ober-Justizrath Neubauer zu Marienwerder der K. Kronen-Orden 2. Kl. verliehen worden.

Gumbinnen, den 16. April. Gegenstand der Anklage gegen den Redacteur der „Pr.-Litt. Ztg.“ war am letzten Sonnabend ein unter Rubrik „Verschiedenes“ veröffentlichter Artikel, in welchem zum Austritte aus der Landeskirche aufgefordert worden war. Die Staatsanwaltschaft hatte darin das im § 11 des Strafgesetzbuches bezeichnete Vergehen gefunden, weil in dem Artikel gesagt worden, daß durch den massenhaften Austritt aus der Landeskirche der „geistliche Hochmuth“ beseitigt werden würde, und darin eine Anreizung zum Hasse und Verachtung gegen die Geistlichen liege. Der Angeklagte vertheidigte sich selbst, indem er darauf hinwies, daß der Ausdruck „geistlicher Hochmuth“ nicht gegen die Gesammtheit des geistlichen Standes gerichtet sein könne, sondern einzig und allein eine Erscheinung bezeichne, die, wie nicht in Abrede gestellt werden könne, häufig vorkäme. Der Gerichtshof erkannte auf Nichtschuldig.

Königsberg, 17. April. In der heutigen Sitzung des Vorsteheramts der Kaufmannschaft wurden die reglementsmäßig austretenden Mitglieder Becker, Borchard, Kleyenstüber, Wiedemenn, Wiehler mit überwiegender Majorität wiedergewählt. An Stelle der Herren Heinrich und Loreck, die eine Wiederwahl ablehnten, wurden Heinrich und Glitzke, der Fortschritts-

partei angehörig, gewählt. Ein sehr scharfes Resumé des Herrn Warkenthin über die bestehenden Conflicte mit den Behörden fand keine Erwiderung.

Posen, den 15. April. [Die Kosten des Polenprozesses] von 1864 sind — wie der „Brb. Z:g." geschrieben wird — festgestellt und auf die 27 Verurtheilten repartirt. Sie betragen 15,000 Thlr. und zerfallen in General= und Specialkosten. Die Generalkosten, welche 9445 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf. betragen, werden solidarisch getragen und fallen 21 Verurtheilten zur Last, da 6 Verurtheilte ohne Vermögen und daher zahlungsunfähig sind. Die Quote, welche von den Generalkosten auf jeden der zahlungsfähigen 21 Verurtheilten fällt, beträgt 449 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. Die Specialkosten hat jeder Verurtheilte für sich zu tragen, indem bei denselben die solidarische Haft ausgeschlossen ist. Außerdem haben diejenigen Verurtheilten, über deren Vermögen die gerichtliche Sequestration verfügt wurde, die Kosten dieser Sequestration zu zahlen. Zu den Prozeßkosten gehören die sogenannten Haftkosten, welche durch die Untersuchungshaft verursacht wurden und die pro Person für die Wintermonate auf 6 Sgr., für die Sommermonate auf $5\frac{1}{2}$ Sgr. täglich berechnet sind. Denjenigen Verurtheilten, welche sich während der Untersuchungshaft selbst beköstigten, sind von jenen Haftkosten täglich $1\frac{1}{2}$ Sgr. in Abrechnung gebracht. Der „Dziennik pozn." hofft, daß die polnische Gesellschaft, die durch das Gefühl der National=Solidarität eng verbunden sei, nicht zugeben werde, daß die im Polenprozeß Verurtheilten als Opfer jener Ereignisse fallen, welche seiner Zeit so lebhaft das Intresse der ganzen Nation erweckten.

Lokales.

— **Turnverein.** Die erste diesjährige Turnfahrt des hisigen Turnvereins fand Sonntag, d. 15. d. M. Nachmittags nach Barbarken statt. Das Wetter war günstig, trotz des rauhen Windes, der beim Abmarsch herrschte. Unter Abwechselung zwischen Turnspielen und Liedern verfloß die Zeit ebenso angenehm, wie ersprießlich und dem Geiste des Vereins gemäß. Die Theilnahme war bedeutender, als sich unter den gegenwärtigen Umständen erwarten ließ.

— **Nationalfonds.** Die bekannte Anzeige mehrerer unserer Mitglieder in diesem Blatte betreffs der Beiträge für den Nationalfonds hat, wie wir vernehmen, eine erfreuliche Beachtung gefunden. Freilich soll die Zahl derjenigen, welche ihre Spenden für den Fonds aus der Stadt und der Umgegend bereits übergeben haben, im Verhältniß zu der Gesammtzahl der politisch Gebildeten in Stadt und Kreis Thorn noch nicht bedeutend sein; es steht somit noch die Betheiligung größerer Kreisen ohne Zweifel in sicherer Aussicht. Der Zweck jenes Fonds ist ja bekannt und daher für denselben die Theilnahme weitester Kreise nur wünschenswerth. Sehr treffend sagt in dieser Beziehung der Aufruf von angesehenen liberalen Männern in Stettin Folgendes: „Der Kampf um das verfassungsmäßige Recht des Landes erfordert fortgesetzt Opfer; immer größer wird die Zahl jener Männer, welche Vermögen und Stellung einbüßen, weil sie den Muth der Ueberzeugung über persönlichen Vortheil setzen. Das preußische Volk muß sich gleich mächtig erweisen, die Männer seines Vertrauens wider alle Schädigung sicher zu stellen, die den entbrannten Kampf siegreich zu Ende zu führen. . . . . **Nicht die Höhe einzelner Gaben, die Zahl der Geber wird dem Werk die rechte Bedeutung geben: der Größe der Entscheidung muß die weitgreifendste Bethätigung in allen Schichten des Volkes entsprechen**" Ja, auf die weitgreifendste Betheiligung in allen Schichten des Volkes kommt es beim Nationalfonds wesentlich an. Wo etwas Großes und Bedeutendes auch auf politischen Gebiete erreicht werden soll, da ist Geld, viel Geld erforderlich. Und wer zum Nationalfonds sein Schärflein beiträgt, wolle nicht vergessen, daß er freiwillig für seine eigene Wohlfahrt Etwas hergiebt und somit keine Opfer bringt, nur eine in Zukunft reichlich Zinsen tragende Auslage macht. Mögen daher auch diese Zeilen dazu beitragen, das Interesse unserer Leser für den Nationalfonds zu steigern.

— **Ueber den Stand der Saaten** in unserer Umgegend diesseits, wie jenseits der Grenze lauten die Nachrichten recht günstig und erübrigt nur der Wunsch, daß nicht nachtheilige Witterungszustände die schöne Aussicht auf eine gute Ernte zerstören.

— **Schulwesen.** Als im Februar 1859 die Handwerkerlehrlingsschule eröffnet wurde, da wandten derselben im Ganzen nur wenige Handwerksmeister ihr Interesse zu. Was kann und wird die Anstalt nützen? — so fragte man vielseitig und meinte, der Nutzen, wie der Fortbestand derselben wäre sehr fraglich. Wie hat sich doch seitdem die Meinung über diese Schule geändert! Die Meister schicken ihre Lehrlinge gern in die Anstalt und diese drängen sich zum Besuch derselben, welche somit einen wesentlichen Einfluß auf die intellektual-ethische Kultur des hiesigen Handwerkerstandes ausübt. — Diese Thatsache ist ein Verdienst vornehmlich der Lehrer, welche seit 7 Jahren in der Anstalt Unterricht ertheilen, wobei nicht vergessen sein soll, daß ihre Bestrebungen für eine gedeihliche Wirkung der Anstalt seitens des Vorstandes des Handwerkervereins das fördersamste Entgegenkommen fanden.

Die Mühe der Lehrer, der Herren Konrektor Ottmann, Appel, Pehlow und Templin, welchen letzteren leider eine Nöthigung persönlicher Natur den Zeichenunterricht in der Anstalt einzustellen bestimmte, war nicht gering. Mit Lehrlingen, welche die hiesige Bürgerschule besucht haben, macht sich die weitere Fortbildung nicht allzuschwer. Anders ist es aber mit den Lehrlingen, welche vom Lande und aus Polen hierher kommen. Die meisten von ihnen sind sehr schwach in den Elementarkenntnissen, mitunter nicht einmal im Lesen geübt. Aber auch diese Schüler kamen, nicht selten in auffallend kurzer Zeit vorwerts, da Ehrgefühl, Eifer und Fleiß mächtig angeregt wurden.

Auch in anderer Beziehung machte sich der wohlthätige Einfluß der Anstalt bemerkbar. Der Geist der Zucht, der Ordnung und des Fleißes, welcher die Schüler in der Schule erfüllt, überträgt sich auch auf das Leben derselben in der Werkstatt. Wir hörten diese die Wirksamkeit der Anstalt anerkennende Aeußerung von mehreren Meistern aussprechen und dabei von ihnen noch bemerken, daß die in der Anstalt fleißigen und tüchtigen Schüler bei ihrer Gesellenprüfung sich auch durch ihre Leistungen in technischer Beziehung auszeichneten. So hatten wir selbst Gelegenheit in dem Möbel-Magazin des Herrn Fenski, in welchem nebenbei bemerkt größtentheils nur hierorts gefertigte und preiswürdige Tischlererzeugnisse zum Verkauf ausgestellt sind, die Gesellenstücke zweier Tischlerlehrlinge und tüchtiger Schüler der Anstalt zu sehen, welche das größte Lob verdienen und das ihnen auch von der Prüfungs-Commission zu theil geworden ist.

Kurz, die Anstalt hat sich in jeder Beziehung bewährt; ihre Nützlichkeit und Nothwendigkeit werden jetzt nicht mehr in Abrede gestellt. Mit Rücksicht auf diese erfreuliche Erfahrung ist auch im Handwerkerverein das Projekt angeregt, die Handwerkerlehrlingsschule für alle diejenigen zu erweitern, welche der Schule entwachsen sind, aber das Bedürfniß fühlen ihre Kenntnisse zu vervollständigen, oder zu mehren. Man reflektirt hiebei zunächst auf das Fortbildungsbedürfniß von Gesellen, wie Handlungslehrlingen.

Soll dieses Projekt, wie es wünschenswerth ist, durchgeführt werden, dann freilich werden die städtischen Behörden ein Uebriges zuthun müssen, da der Handwerkerverein aus eigenen Mitteln die Kosten einer solchen Anstalt nicht bestreiten kann.

— **Kommerzielles** Am Donnerstag, d. 19. d. fand im Saale des Hôtel de Sanssouci die Versammlung der Aktionäre der Creditbank von Donimirski, Kalkstein, Lyskowski & Comp. statt.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Thorn, den 19. April. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 56—68 thlr.
Weizen: Auswachs per 85 Pfd. 32—48 thlr.
Roggen: Wispel 38—41 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 40—44 thlr.
Erbsen: Wispel grüne 39—43 thlr.
Gerste: Wispel große 30—34 thlr.
Gerste: Wispel kleine 27—29 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 15—17 sgr.
Butter: Pfund 7—8 sgr.
Eier: Mandel 4—$4\frac{1}{2}$ sgr.
Stroh: Schock 9—10 thlr.
Heu: Centner 23—25 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $133\frac{1}{3}$ pCt. Russisch Papier 133 pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß-Courant 10—15 pCt. Alte Silberrubel 8—$8\frac{2}{3}$ pCt. Neue Silberrubel 5—$\frac{2}{3}$ pCt. Alte Kopeken 10—18 pCt. Neue Kopeken 18 pCt.

Amtliche Tages=Notizen.

Den 19. April. Temp. Wärme 3 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 4 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Passage zwischen der Alt= und Neustadt am ehemaligen Kesselthor ist bei der geringen Breite der Straße mit Rücksicht auf die zunehmende Frequenz nicht ohne Gefahr. Zur möglichsten Beseitigung derselben ist es erforderlich, daß die Fußgänger auf jenem Straßentheile stets die rechte Seite des Bürgersteiges benutzen und letzteren nicht durch Stehenbleiben auf demselben in der Benutzung erschweren. Im Interesse des Verkehrs haben wir an den Ecken gedachter Straße Tafeln mit der Bezeichnung: **Rechts gehen** befestigen lassen und die Polizeibeamten angewiesen, die Fußgänger hierauf aufmerksam zu machen. Wir erwarten, daß dieses vorerst zur Erleichterung des Verkehrs genügen und daß das Publikum in seinem eigenen Interesse die Anmahnung unterstützen werde.

Thorn, den 16. April 1866.

Der Magistrat, Polizei=Verwaltung.

Die gütige Fürsorge der Freundinnen und Jugendgefährtinnen meiner dahingeschiedenen Tochter für die Ausschmückung ihres Sarges; die festliche Theilnahme an der würdigen Feier des Trauerzuges nach dem Friedhofe; die erhebenden und tröstenden Worte am Grabe und der erhabene Trauergesang haben auf mein Gemüth einen wohlthätigen Einfluß ausgeübt. Ruhe und Friede sind zurückgekehrt in meine Brust.

Dank, herzlichen Dank für diese Theilnahme Dank Allen, die mir in meinem Kummer beigestanden, mich in meinem Schmerze getröstet haben.

Speck, Lehrer.

Gutes junges **Hammelfleisch** ist zu haben bei
Fleischermeister **Kenszitzki**,
Schuhmacherstraße neben Fleischermeister
Herrn **Wolff.**

Besonderer Umstände wegen verkaufe ich
statt 200 Thlr. für 75 Thlr.
pro Stück,
4 große **Oelgemälde** mit Rahmen.

Sie sind von einem bedeutenden ungarischen Maler nach der Natur ausgeführt, und stellen Landschafts= und Seestücke vor. Ausstellung in meinem Geschäftslokal.

C. W. Klapp.
Altstädt. Markt neben der Post.

Wichtig für Landwirthe.

Durch ein seit einer Reihe von Jahren im Orient vorzugsweise in Gebrauch stehendes Präservativ= und Radikalmittel werden die meisten Krankheiten der Hausthiere daselbst cito und jucunde beseitigt und nicht nur bei Pferden und Rindern, sondern auch bei Schafen, Ziegen und Schweinen außerordentliche Resultate namentlich **„gegen Viehseuche"** erzielt. Dieses Präservativ= und Radikalmittel, welches sich überaus schnell auch in Deutschland Anerkennung verschafft hat, ist unter dem Namen

„Orientalisches Viehheil"

in $1\frac{1}{2}$ Pfund schweren Originalbüchsen nebst Gebrauchsanweisung bei **E. v. Walkowski**
208. Friedrichsstraße **208,**
in Thorn bei **Moritz Rosenthal**
für den Preis von **nur Einem Thaler** zu beziehen und wird allen Landwirthen hiermit auf's Angelegentlichste empfohlen

---

Praktisches Thorner Kochbuch
für bürgerliche Haushaltungen.

Zuverlässige Anweisung zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien ꝛc. von **Caroline Schmidt**, praktische Köchin. Mit 498 Recepten.

☞ Preis geb. 10 Sgr. ☜

Allen Hausfrauen, Wirthschafterinnen, Köchinnen ꝛc. wird hier ein praktisches Kochbuch geboten, welches überall die größte Anerkennung findet und sich in allen Familien eingebürgert hat.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck**.

Nr. 90. Breitenstraßen=Ecke Nr. 90.



Durch sehr günstige Einkäufe ist das

Putz= u. Mode= waaren=Lager
von
E. Jontow

aufs vollständigste assortirt und empfiehlt insbesondere zu sehr **billigen Preisen**

Stroh-, Crépe- und Seidenhüte, Sonnenschirme, Bänder, Blumen und weiße Blousen u. s. w.

Bestellungen jeder Art werden sauber ausgeführt.

E. Jontow.

Bergmann's Barterzeugungstinctur,

unstreitig **sicherstes** Mittel, binnen **kürzester Zeit** bei selbst noch **jungen Leuten** einen **starken** und **kräftigen** Bartwuchs hervorzurufen, empfiehlt à Flac. 10 u. 15 Sgr.

C. W. Klapp.
Altstädter Markt, neben der Post.

Dachpappen

verschiedener Qualität offerirt billigst

Carl Spiller.

Bleichwaaren

für die anerkannt beste Natur=Rasenbleichen des Herrn **Friedr. Emrich** in Hirschberg in Schlesien bin ich beauftragt entgegen zu nehmen, und erbitte mir recht zahlreiche Aufträge.

Thorn. **C. W. Klapp.**
Altst. Markt neben der Post.

Trotz oder Daubitz?
Prüfet Alles und das Beste behaltet!

Neuer Berliner Gesundheits- Liqueur



von **Emil Trotz,**
Königl. Preußischem und Kaiserl. Russischem Apotheker erster Klasse.
Bereitet aus frischen Gebirgskräutern in der Berliner Liqueurfabrik von

Preis à Flasche 10 Sgr. — Preis à Flasche 10 Sgr.

W. O. Meinhard.

Im General-Depôt von E. v. Walkowski,

208. Friedrichsstraße 208.

Gewichtiger Ausspruch eines Fachmannes.

Es steht bereits fest, daß sich nach dem mäßigen Genusse des „Neuen Berliner Gesundheits-Liqueurs" die mit Herzpalpitationen verbundenen leichten nervösen Störungen verlieren, resp. wenn sie noch nicht überhand genommen, vermindern; ebenso steht es bereits fest, daß ein einziges Gläschen dieses erwärmenden und die Magensecretion anregenden Liqueurs hinreichend ist, die nachdrücklichste Wirkung zu erzielen und es nicht mehr eines ekelerregenden, den Darmkanal allmählich außer Funktion setzenden Abführungsfusels — **als welcher hiermit der Daubitzschnaps bezeichnet und mit welcher Bezeichnung jeder vernünftige Arzt und Apotheker sich einverstanden erklären wird** — bedarf, um kleine körperliche Beschwerden und Leiden schnell zu beseitigen.

Beweise von der Vorzüglichkeit des „Neuen Berliner Gesundheits-Liqueurs."

Es giebt wirklich nichts Ausgezeichneteres als den Neuen Berliner Gesundheits-Liqueur. Ich litt seit Jahren an Brustkrämpfen mit Auswurf. Nachdem ich den Liqueur gebraucht, bin ich von diesem schrecklichen Leiden ganz befreit.

London, den 26. Dezember 1865. Merry Schmid.

Der Neue Berliner Gesundheits-Liqueur hat mir bei meinem Blutandrang zum Kopfe vortrefflich geholfen. Derselbe schmeckt sehr gut und kann jedem ähnlich Leidenden empfohlen werden.

Gumbinnen, den 16. Januar 1866. Berneker, Stud. phil.

Zu beziehen durch die Niederlagen von:
Moritz Rosenthal in Thorn.
Aug. Magnus in Bromberg.

Niederläger mit guten Referenzen wollen sich melden im Central-Depot in Berlin.

Die Pianoforte-Fabrik von Franz Weber

in Bromberg

Bahnhofsstraße Nr. 80. — Bahnhofsstraße Nr. 80.

Pianino's

empfiehlt ihr Lager amerikanischer Bauart

ganz eisernes Gerippe	von 280 bis 300 Thlr.
französischer Bauart reich verziert	„ 225 „ 250 „
Berliner Bauart hohe 4′ 6″	„ 200 „ 220 „
„ „ halbhohe 4′ 3″	„ 150 „ 160 „
„ „ kleine 3′ 11″	„ 130 „ 150 „

Sämmtliche Instrumente zeichnen sich durch präcise Spielart, große Tonfülle, auch elegantes Aeußere vortheilhaft aus; für die Güte derselben wird mehrere Jahre **garantirt.**



In meiner Fabrik steht eine Auswahl solide gebauter **Wagen** jeder Art, von den elegantesten Luxus- bis zu den gewöhnlichen Arbeitswagen zum Verkaufe. Da sämmtliche Arbeiten unter meiner Leitung ausgeführt sind, leiste ich für deren Güte und Dauerhaftigkeit Gewähr.

Bestellungen auf Ackergeräthe, Schmiede-, Stellmacher- und Lakirerarbeiten werden schnell und sauber ausgeführt und kann ich namentlich die Vorzüglichkeit meiner Londoner Lacke bestens empfehlen.

Thorn im April 1866.

S. Krüger,
Wagenfabrikant.
Heilige-Geiststraße Nr. 193.

Soldaten nimmt g. bill. Vergütigung in Quartier **Th. Logan** Gr. Gerberstr. 267.

Zehn Schock Gradstroh sind zu verkaufen bei **J. Riefflin** in Culmsee.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist zu haben:
Das Preußische Handelsrecht
Volksausgabe. — Preis 15 Sgr.

Aerztliche Kundgebung über die Wirkung des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers auf Erkrankte und Schwache.

Von dem Königlichen Oberarzt des Invalidenhauses zu Stolp ging vor einigen Tagen folgendes Schreiben ein:
Herrn Hoflieferanten Johann Hoff, Neue Wilhelmsstr. 1 in Berlin.
Stolp, den 6. Dezember 1865.
„Die letzte Sendung Ihres ausgezeichneten Malzextrakt-Gesundheitsbiers habe ich bei mehreren Civil-Personen, die an Brustbeschwerden, Unterleibskrankheit und Körperschwäche litten, mit sehr günstigem Erfolge angewandt, rc."
M. Weinschenk, Oberarzt des Königlichen Invalidenhauses.
Niederlage in Thorn bei **H. Findeisen.**
In Schönsee bei **Th. Neuhoff.**

Wicken

in feinster Qualität billigst bei
Jacob Jolowicz.
Seeglerstraße Nr. 119 im Hause des Herrn N. Neumann.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze eine Verlagshandlung

ausländischer und inländischer Biere

errichtet habe.
Die Preise stellen sich

Grätzer Bier von H. Bibrowicz in Grätz	100	Fl. 4	rtl.
Königsberger Bier	100	„ 4⅙	„
Dresd. Waldschlößchen-Bier	100	„ 5	„
Erlanger Bier	100	„ 6	„
Prioritätsbier der Berliner Brauerei-Gesellschaft	100	„ 6	„
Engl. Porter von Barklay, Perkings & Co. in London	100	„ 12	„

Bromberg im April 1866.
Friedr. Dieckmann.

Die heute Vormittag 9¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Marie** geb. **Moritz,** von einem gesunden Knaben, beehrt sich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Thorn, den 19. April 1866.
Hildebrandt,
Gefangenwärter.

Bei meiner Abreise sage ich meinen geehrten Patienten in Thorn und Umgegend herzlichen Dank für das mir geschenkte Vertrauen. Ich bitte mir dasselbe auch für die Zukunft bewahren zu wollen.
Im September oder Anfangs Oktober d. J. werde ich bestimmt in Thorn wieder zu consultiren sein.
Hochachtungsvoll
Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin.

Den geehrten Bewohnern Thorns und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierorts als Hebamme niedergelassen habe und Bromberger-Vorstadt beim Fuhrmann Herrn Abraham wohne.
Wilhelmine Wegner geb. Tetzlaff.

Bade-Maschine

Wegen Abreise des Besitzers ist eine noch fast neue **Bade-Maschine** (Douche), für den Zimmergebrauch eingerichtet, billig zu verkaufen. Näheres bei Herrn **Zahn** im Hotel de Sancoussi.



100 fette geschorene **Hammel** stehen zum Verkauf im Forst-Amt **Kruszyn** bei **Wrotzk.**

Feinen Zucker in Broden empfiehlt billigst **Herrmann Cohn.**

Für mein Photogr. Atelier suche ich einen Laufburschen. **R. Paul.**

Circa 50 Klafter gesundes Birkenholz pro Klafter 5 Thlr. 5 Sgr. ist zu haben am finsteren Thore an der Weichsel. **Hoch & Loefke.**

Schlesischen Kalk in ¼, ½ und 1/1 Waggonladung, die Waggonladung von 60 Tonnen mit 47 Thlr. offerirt franco Bahnhof.
Thorn **Carl Spiller.** Bäckerstraße 245.

Von den rühmlichst bekannten **approbirten Rennenpfennig**'schen **Hühneraugenpflästerchen** aus Halle hält à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Sgr. à Dtzd. 10 Sgr. stets auf Lager **Benno Richter** in Thorn.

Eine freundl. Sommer-Wohnung hat zu vermiethen **Rohdies.** Kl. Mocker.

Zwei Wohnungen mit Stube und Alkoven sind sogleich zu vermiethen. **Sztuczko.**

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.